



Vicino al Dio

Vittore Ceretti, pensionierter Ingenieur und passionierter Aquarellmaler aus Milano, warf auf seiner Fahrt vom Feriendomizil „Piccolo Milano“ Celerina über Julier und Lenzerheide von Lantsch/Lenz einen Blick auf die andere Talseite und entdeckte am Horizont die Dachgiebel von Obermatten. „Vicino al Dio“ rief er aus. In Lenzerheide bog er links ab und nahm den Weg über



Obervaz in die Schynschlucht und von Calabria die 36 Haarnadelkurven das steile Natursträsschen bis auf 1850 M. ü. M. unter die Räder. Eine Serie von Aquarellen in vollendeter Kunst entstand, die 1996 in Buchform mit Texten verschiedener Autoren herausgegeben wurde. Der Ausspruch Cerettis erinnert an Giovanni Segantini 100 Jahre vorher: "Che paradiso!", sajan stads ils plets da Giovanni Segantini l'onn 1886 cura ch'el ha mess ses pe sin terratsch da Savognin. Was 100 Jahre zuvor in Bezug auf das Naturerlebnis für Segantini in höchstem Masse zutraf, ist nun in weiten Teilen der Alpen einer Ernüchterung gewichen, die uns die Vergänglichkeit der paradiesischen Verhältnisse auf Erden drastisch vor Augen führt.

Hunderte von Touristen suchen nun bald tagtäglich den Sattel Obermatten zwischen Schynschlucht und Viamala auf, um den Menschenmassen zu entkommen. Das Bergdorf hat in seiner Geschichte noch nie so viele Autos und Menschen "aufs mal" gesehen. Der fragwürdige Zustand der Naturstrasse mit der hohen Belastung für die Anwohner der Strasse durch Staubwolken und Lärm lässt auch hier erahnen, wo die Reise ohne Rücksicht auf Verluste hinführt.



Genau so wie Ceretti sieht es auch Yvonne Brigger-Vogel, Geschäftsführerin der IG Tourismus Graubünden. "Dem Himmel ein Stück näher" titelt sie ihre Kolumne in der Tageszeitung über den Boom, den die bisher wenig beachteten Täler und Dörfer abseits der landschaftlich ziemlich mitgenommenen Tourismusdestinationen erleben.

Die Menschen sollen die frische Bergluft, die spektakulären Aussichten, die kühlen Bergseen, Wildbeobachtungen und vieles mehr erleben und sich in einige der 150 E-Berggipfelbücher, ein Geschenk der Graubündner Kantonalbank zu ihrem 150-jährigen Jubiläum, online eintragen. Die Berghütten erleben eine Renaissance.

Wenngleich ich mich über die Begleiterscheinungen des durch die Krise so unvermittelt ausgelösten Booms aufgrund der damit verbundenen Erlebnisse ärgere, so muss ich doch anerkennen, dass die Chance, die Menschen der Natur näher zu bringen, nie greifbarer war. Diese Chance, den die Corona-Krise ausgelöst hat, glit es zu nutzen. Also mit minimalen Eingriffen in die Natur Nachhaltigkeit erzielen, damit uns und den künftigen Generationen das Paradies auf Erden vor der Haustüre erhalten bleibt. *Erwin Wyss*

Achtung: Versammlung im Kirchgemeindehaus Comander

Liebe Vereinsmitglieder

Wir freuen uns, dass wir im Verein am **Samstag, 29. August 2020 um 14.00** Uhr wieder etwas Normalität in unsere Reihen bringen können. Dann findet nämlich das angekündigte Referat von Ruedi Küntzel aus Paspels statt. Ich habe die Vorschau aus Platzgründen gekürzt erneut aufgenommen. Wir treffen uns im **Kirchgemeindehaus Comander**, weil uns der angestammte Raum Vera im Restaurant Va Bene zu eng erscheint.

Vor dem Referat wollen wir die Jahresversammlung, wie im Mitteilungsblatt Nr. 64 vom Januar 2020 Seite 6ff angekündigt, durchführen. Das angekündigte Referat von Daniel Hatz wird in Vereinbarung mit dem Referenten zu einem späteren Zeitpunkt (Februar 2021) stattfinden.



Rückblick

Führung durch Ausstellung: Mit Federkiel und Tintenhorn



Silvia Conzett erläuterte am 25. Januar 2020 den zahlreich erschienenen Mitgliedern unserer Vereinigung punktuell die aufschlussreiche Ausstellung über die Schriftentwicklung im Zeitraum von rund 1000 Jahren. Die Ausstellung zeigte diesen Wandel mit zahlreichen historischen Handschriften: Besonders prachtvollen, historisch bedeutsamen, aber auch eher unscheinbaren, hinter denen sich spannende Geschichten verbergen. Daneben nahmen die Besucher Kenntnis von der Entwicklung der Schreibkultur von den Anfängen bis in die frühe Neuzeit. Schliesslich stellte die Ausstellung die Aufgaben

heutiger Archive vor, wo die wertvollen alten Handschriften aufbewahrt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. *Erwin Wyss*

Schreiben – eine exklusive Kunst

Im Früh- und Hochmittelalter entwickelten sich die Klöster zu Zentren der Buchkunst und zu Ausbildungsstätten für Mönche und Nonnen. In den klösterlichen Schreibstuben (Skriptorien) entstanden liturgische Handschriften und Abschriften antiker Literatur.

Karl der Grosse forderte in seiner Reform aus dem Jahr 789 die Gründung von Leseschulen. Im bündnerischen Raum wurden die ersten Schreibschulen und Bibliotheken in der Diözese Chur und in den Klöstern Disentis, Müstair und Cazis gegründet.

Zur Verwaltung des anwachsenden Besitzes der Klöster wurden zunehmend Urkunden erstellt. Auch an der päpstlichen Kurie und in den höfischen Kanzleien waren Schreiber tätig. Das bündnerische Gebiet war in der Zeit von etwa 820 bis Ende des 11. Jahrhunderts noch arm an Schriftzeugnissen. Man schloss Geschäfte vorwiegend mündlich ab. Die Dokumente aus dieser Zeit stammten hauptsächlich von Königen und Päpsten, nur wenige Privatpersonen stellten Urkunden aus.



Bilder: Arnold Spescha

Claudio Casanova über den Wanderdrucker Georg Barbisch

Zu einem in hohem Masse aufschlussreichen Referat wurden die Vereinsmitglieder am 22. Februar 2020, dem letzten Anlass vor der Corona-Krise, eingeladen.

Claudio Casanova zeichnete das Leben von Johann Georg Barbisch, der am 6. Oktober 1641 in Bludenz geboren wurde, nach. Der Sohn von Stadtgerber Barbisch hatte acht Geschwister. Über Schule und Ausbildung ist wenig bekannt. Jedenfalls lernte er in Luzern seine erste Frau Katharina Hederlein, die Tochter einer Buchdruckerfamilie kennen. Er übersiedelte mit seiner Frau



La Glisch Sin Il Candelier Invidada

nach Feldkirch, wo er eine Druckerwerkstatt eröffnete. In dieser Zeit von 1666 – 1672 wurden sechs Kinder geboren. Seine Druckaufträge wurden von den dort ansässigen Jesuiten bestimmt. In dieser Zeit wurde er auch zum Meister seines Faches gekürt und begann um 1672 mit der Wanderschaft durchs Liechtenstein, wobei durchaus interessant ist, dass er mit seiner schwerbeladenen Kolonne an Mauleseln romanische Bücher mitführte. Dann erwartete ihn eine Reihe von Aufträgen vom Bistum Chur. Hier druckte er auch die „Rhetische Cronica / oder Kurtze und wahrhaffte Bescheibung Rhetischer Kriegs / und Regiments-Sachen ... durch Fortunat Sprecher von Bernegg ab Davos / Getruckt zu Chur / durch Joh. Georg Barbisch / Im Jahr 1672.“ Es folgten mehrere romanische Bücher. Nach dem Ausbleiben von Druckaufträgen war er sieben Jahre in der Surselva tätig. 1685 begann er mit dem Druck des 1100 Seiten starken romanischen Werks, der Legenden-sammlung des Zacharias da Salò mit dem Titel: „La Glisch sin il Candelier envidada...“, welches er selber nicht vollendete. 1687 verliess er Cumbel, um

nach Bludenz heimzukehren, um dann doch wieder nach Cumbel zurückzukehren, wo der Pionier des romanischen Buchdrucks im Alter von 46 Jahren starb. *Erwin Wyss*

Ausblick

Samstag, 29. August 2020 um 14.00 Uhr im Kirchgemeindehaus Comander
Ruedi Küntzel : Anton Philipp Largiadèr und Richard La Nicca



Mein Urgrossvater Anton Philipp Largiadèr verbrachte seine Jugend im Münstertal, dann war er Zuckerbäckerlehrling in Köln. Dann besuchte er das Lehrerseminar und das Polytechnikum in Zürich und war von 1861 bis 1869 Seminardirektor in Chur, es folgten verschiedene Stationen und 1892 wurde er Rektor der Töchterschule in Basel.

Richard La Nicca: Er hat als erster Kantonsingenieur den Kanton Graubünden vom Säumerkanton zum Strassenkanton verwandelt. Er half massgebend mit, dass das Berner Seeland vor den unsäglichen Hochwassern verschont blieb. Er setzte sich für das Eisenbahnwesen in Graubünden und in der Schweiz unermüdlich ein. Mit seinem Amtskollegen im Kanon Genf Ingénieur cantonal G-H. Dufour pflegte er regen fachlichen Kontakt und im Sonderbundkrieg 1847 unter dessen Kommando als General stellte er als Geniechef in der 6. Division Luvini seinen Mann.



Samstag, 19. September 2020 um 14.00 Uhr im Restaurant VA BENE
Baseli Collenberg :

Gieri Murezi Giusep de Collemberg (1833-1915)

Im Alter von 14 Jahren tritt er eine Stelle als "garçon" im Café des Colonnes in Niort (ca. 60 Km. nördlich von La Rochelle an, wo er bis im Jahr 1859 arbeitet. Der Aufenthalt in Lille als Besitzer des Café Jean, auch Café Suisse



und Café Collemberg, genannt, dauert von 1861-1877. Sein Geschäftspartner ist Rodolfo Matossi, der 1872 bei einem Zugunglück ums Leben kommt. Ab 1877 wohnt er mit seiner Frau Marie-Louise Guénard de Faverolles in Paris. In diesem Jahr kauft der erfolgreiche Geschäftsmann eine Liegenschaft in seinem Heimatort Morissen und erstellt ein geräumiges Haus mit einem Turm, heute "Schlössli" genannt. Das Haus diente als Ferienaufenthalt. Als seine Frau 1907 stirbt, ist ein

Wohnsitz auch an der Locherstrasse Nr. 11 "Villa Eigenheim" heute "Sonnenhalde", wo er 1915 als Bürger der Stadt Chur kinderlos stirbt. In Morissen ist er heute noch als "signur" bekannt und als grosser Wohltäter der Pfarrei und der damaligen Gemeinde. Um 1880 beauftragte er Oberst Hans Rudolf Hess de Castelberg von Disentis seinen Stammbaum zu erstellen. Das umfangreiche Buch trägt den Titel: "Les souvenirs de la Famille de Collemberg".

Samstag, 31. Oktober 2020 um 14.00 Uhr im Restaurant VA BENE

Domenic Scharplatz: Bener-Gut, Bener-Park: Wer waren diese Bener?

Wo seit Herbst 2002 ein Senioren-Zentrum steht, wo das Restaurant VaBene uns mit feinen Speisen verwöhnt und wo auch die Veranstaltungen der RVFF stattfinden, da wohnte eine Familie, welche in Chur und Graubünden doch einiges bewirkt hat und ihre Spuren hinterlassen hat. Weiss man heute noch wie es vorher auf diesem Areal ausgesehen hat? Weiss man, dass hier einer der zahlreichen Torkel von Chur gestanden hat und dass man hier offenbar höhere Öchslgrade gemessen hat als auf St.Luzi?

1660 verkaufte ein H.J.Schwarz das »Goeugelin« an Nicolo Paravizinen. Das Paravicini-Wappen war bis zum Abbruch am Hofeingang zu sehen. Über Lydia Dalp-Reydt kam das Grundstück dann an Bürgermeister Christian Bener-Dalp, den Stifter des Krankenasyls Sand, des heutigen Kantenguts. Dessen Enkel Gustav Bener-Lorenz, damaliger Direktor der Rhätischen Bahn, und seine Familie waren die letzten ständigen Bewohner des Gäugeli.



Welche Odyssee das Haus im Strudel der Familiengeschichten dann erlebte und welche feste Burg es für die Familie sein sollte, dies ist auch für die Churer Stadtgeschichte interessant. Schon die markante Persönlichkeit von Gustav Bener verdient es im Kontext mit der damaligen Bündner Eisenbahngeschichte und der Entstehung der

Rhätischen Bahn, speziell hervorgehoben zu werden. Es ist kein Verdienst, aber ich bin stolz über meinen Grossvater berichten zu dürfen.

Samstag, 21. November 2020 um 14.00 Uhr im Restaurant VA BENE

Herbert Patt und Karl Pirovino: Friedhof Realta und Geschichte eines dort ruhenden Mannes

Der Archäologische Dienst Graubünden hat den alten Friedhof der Justizvollzugsanstalt Realta (JVA) aus dem 19. Jahrhundert freigelegt. Bei diesen Grabungen wurden 103 gut erhaltene Körperbestattungen in Holz-särgen von etwa 1850 bis 1905 geborgen. Aus den Kirchenbüchern von Cazis und aus dem Todesregister des Zivilstandsamtes von Cazis haben die Referenten viele Personen identifiziert, die auf diesem Friedhof beerdigt wurden.



Samstag, 30. Januar 2021 um 14.00 Uhr im Restaurant VA BENE

Erwin Wyss: Muttner Koch- und Kulturbuch

Der schöpferische Einfall für das Muttner Kochbuch und die Idee über dessen Inhalt waren die, dass das Buch auch mit Texten zur Geschichte von Muttner, zur Herkunft der Rohstoffe und zu kulturellen Aspekten und zu zahlreichen Erlebnissen Bezug nehmen sollte. Darüber will ich sprechen.



Am Freitag, 21. August 2020 findet im Rätischen Museum die Vernissage zur Ausstellung „Fürsorgetische Zwangsmassnahmen“ statt. Unser Mitglied Alfred Goetz hält eine Lesung.